

Mit Charme und scharfem Blick

– Gräfin Leutrum gründete vor 60 Jahren den Deutschen LandFrauenverband –



Marie-Luise Gräfin Leutrum zu Ertingen

Heute würde man Gräfin Leutrum wohl eine erfolgreiche Networkerin nennen. Sie war umtriebig, knüpfte ständig Kontakte und zwar zu neuen Nachbarn wie zu Entscheidungsträgern. Sie suchte die Gespräche zu Politikern aller Parteien, pflegte einen guten Draht zu Mitstreitern wie zu Kontrahenten. Marie-Luise Gräfin Leutrum von Ertingen hatte Talent dazu. „Das öffentliche Leben war meiner Mutter auf den Leib geschrieben“, sagt ihr Sohn Karl Magnus Graf Leutrum von Ertingen. Dabei hatte sie stets ein offenes Ohr für die Sorgen ihrer Mitmenschen. Doch der Gräfin ging es um mehr als um gute Kontakte. Sie wollte verändern und gestalten. Ihre Offenheit, ihr Charme und ihr Durchsetzungsvermögen halfen ihr dabei. Die Landfrauenarbeit entwickelte sich zu ihrer Herzensangelegenheit. Sie setzte ihre ganze Energie in den Aufbau der Verbände, stets mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der Frauen auf dem Land und die Infrastruktur der Dörfer zu verbessern. „Sie hatte ihre große Zeit als Vorsitzende des Deutschen LandFrauenverbands“, erzählt der älteste Sohn. Die Gräfin selbst habe oft gesagt, die Nachkriegszeit, in der wiederaufgebaut und angepackt werden konnte, sei ihre beste Zeit gewesen.



1947 gründete Gräfin Leutrum bereits einen offenen und eigenständigen LandFrauenverband Württemberg-Baden und legte damit die Basis für den Deutschen LandFrauenverband.

„Man muss sich diese Zeit vorstellen“, betonte die Gräfin in einem ihrer letzten Interviews. Tausende Flüchtlinge kamen nach dem Zweiten Weltkrieg in die Umgebung von Unterriexingen, dem Wohnsitz der Familie Leutrum in Württemberg. Einige Familien nahmen die Leutrums in ihr Schloss auf. Große Not herrschte auf den Höfen. Viele Frauen mussten die ganze landwirtschaftliche Arbeit allein stemmen, weil Männer und Söhne gefallen oder in Kriegsgefangenschaft waren. Die Gräfin wollte helfen. „Es war das dringende Bedürfnis, die Menschen irgendwie zusammenzubringen“, sagte sie. Aus dem Nebeneinander der Menschen sollte wieder ein Miteinander werden. Um das zu erreichen, musste eine organisatorische Form her. Das war das Startsignal für die neuen Vereine. Die Hausfrauenvereine, die es vor dem Krieg gegeben hatte, reichten nicht mehr aus. Es sollten alle Frauen auf dem Lande erreicht werden und zwar mit Angeboten, die allen nützten. Mehr Bildungsmöglichkeiten für Frauen auf dem Lande, so lautete die zentrale Aufgabe. „Gräfin Leutrum war eine realistische Frau, die sich der ver-

änderten Situation nach dem Krieg bewusst war“, erinnert sich Annemarie Griesinger, die frühere Sozialministerin Baden-Württembergs.

Die Gräfin sprach mit Offizieren der französischen und amerikanischen Besatzungsmächte und schaffte es schließlich, sie von ihren Plänen zu überzeugen. Kaum hatten diese das Vereinsverbot gelockert, schrieb sie an Landratsämter, an Bürgermeister, fuhr von Dorf zu Dorf und von Kreis zu Kreis, um Frauen über die neuen Vereine zu informieren. Die ersten gründete sie manchmal mit nur sieben Frauen. Doch es sprach sich herum und immer mehr kamen dazu. „Die Pfarrers-, Lehrer- und Beamtenfrauen kamen, ehemalige Mitglieder der alten Hausfrauenvereine, Ortsansässige ohne eigene Landwirtschaft, die aber aus landwirtschaftlichen Familien stammten und die neu Dazugezogenen“, erinnert sich Griesinger. Gräfin Leutrum wurde zur Vorsitzenden der Vereine in Unterriexingen, der Kreise Ludwigsburg und Leonberg und schließlich am 30. März 1947 des Landesverbandes des damaligen Württemberg-Baden.

Die erste Geschäftsstelle richtete sie im Schloss in Unterriexingen ein. Eines von drei kleineren Zimmern im Obergeschoss wurde zum Schlaf- und Arbeitszimmer der künftigen Geschäftsführerin Regina Frankenfeld. Die aus Ostdeutschland stammende Hauswirtschaftslehrerin war während des Nationalsozialismus im Reichsnährstand, in dem alle Verbände zwangsweise zusammengeschlossen wurden, aktiv. Sie wurde für viele Jahre zur wichtigsten Mitarbeiterin der Gräfin. Als Frankenfeld das Zimmer betrat, war sie erstaunt über ihr neues Büro: Berge von Schriftstücken türmten sich auf einem großen Bett, auf einem viel zu kleinen Tisch

standen eine ausgeborgte Schreibmaschine und ein paar Aktendeckel. Das Telefon war unten in der Halle.

Damit war der Anfang gemacht und die Gräfin in ihrem unermüdlichen Engagement für die Landfrauenarbeit nicht mehr zu bremsen. Ihr nächstes Ziel war ein länderübergreifender Zusammenschluss der Verbände. Dazu lud sie die Vertreterinnen der Bundesländer in ihr Schloss ein. Aus der im Sommer 1947 entstandenen Arbeitsgemeinschaft entwickelte sich der Deutsche LandFrauenverband (dlv), der im Oktober 1948 gegründet wurde. Wieder wird Gräfin Leutrum zur Vorsitzenden gewählt und bleibt es bis 1970. Von da an setzt sie sich auch für internationale Kontakte ein. Ein Jahr nach der Gründung wird der dlv Mitglied im Weltlandfrauenverband und im Verband der Europäischen Landwirtschaft, später auch im Internationalen Verband für Hauswirtschaft. Um die Interessenvertretung zu stärken, initiierte sie auf internationaler Ebene in den Organisationen Arbeitsgruppen für Landfrauen und Landfrauenausschüsse. Die anfangs gemeinsame Geschäftsstelle des Landes- und Bundesvereins befand sich ab 1950 in Stuttgart, 1972 zog der Bundesverband nach Bonn.

Die Angebotspalette der Landfrauen wuchs: Beratungen und Weiterbildungen in Land- und Hauswirtschaft kamen hinzu, Fachvorträge, Kurse zu Gartenbau, Geflügelhaltung, Gesundheit und Pflege sowie politischer Bildung. „Die Aus- und Weiterbildungsangebote waren ihr ein großes Anliegen, Frauen sollten berufstätig, anerkannt und unabhängig werden“, berichtet Weggefährtin Griesinger. Unter der Präsidentschaft von Gräfin Leutrum kämpfte der dlv ebenso für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bäuerinnen. „Unentwegt hat sie den Landwirtschaftsministern vorgetragen, wie wichtig es ist, dass nicht nur Bauern staatliche Hilfe für ihre Landwirtschaft bekommen, sondern auch die Frauen für den Haushalt“, erinnert sich Griesinger. Die Gräfin äußerte ihre Kritik sehr anschaulich: „Für Arbeiter, Angestellte und Beamte werden moderne Wohnungen gebaut, aber die armen Bauernbuben können ihre Kameraden im Winter nicht mit heimbringen, weil nur die Küche geheizt ist, aber der Rest kalt bleibt“. Sie forderte, dass solche Ungleichheiten abgeschafft werden – zwischen Stadt und Land, aber auch auf dem Hof zwischen Mann und Frau.

Als begabte Rednerin benötigte sie nur wenige Notizen. Mit lebensnahen Beispielen überzeugte sie ihre Zuhörer von notwendigen Investitionen. In Baden-Württemberg nahm der damalige Landwirtschaftsminister Heinrich Lübke (CDU), der spätere Bundespräsident, das sogenannte Bäuerinnenprogramm auf. Als der Bundesfinanzminister Rolf Dahlgrün (FDP) es kippen wollte, machte sich die Bundestagsabgeordnete und spätere Sozialministerin Annemarie Griesinger (CDU) dafür stark. „Da habe ich mich mit der Gräfin Leutrum und Hilda Potthoff, der zuständigen Referatsleiterin im Bundeslandwirtschaftsministerium eine halbe Nacht lang zusammengesetzt und meine Rede für das Plenum vorbereitet“, erinnert sich Griesinger. Die guten Argumente führten 1966 zum Erfolg: 450 000 Bauernhäuser wurden mit kleinen Staatszuschüssen gefördert. Gräfin Leutrum gab Griesinger folgende Worte mit auf den Weg: „Frieden erhalten wir nur dort, wo wir um das Gleichgewicht der Kräfte ringen – in der Ehe, in der Familie, in den Dörfern, in den Ländern, im Bund und in den Völkern.“ Griesinger hat für den Umgang mit Kollegen viel von der Gräfin gelernt. „Versuchen Sie nicht, eine Sache allein durchzupauken, sondern geben Sie den

Gräfin Leutrum

Männern eine Chance, sich zu profilieren – dann sind die Aussichten auf Erfolg besser“, empfahl sie aus eigener Erfahrung. Griesinger imponierte die Art der 19 Jahre älteren Gräfin politisch etwas durchzusetzen. Sie habe nie auf andere Menschen herabgeblickt, sondern stets die Meinungen anderer respektiert. So gewann sie ebenfalls großen Respekt bei verschiedenen Parteien sowie im Bonner Landwirtschaftsausschuss.

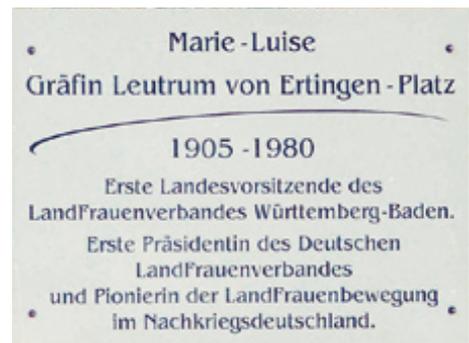
Ihre Tochter, Prinzessin Irmela Huberta von Ratibor und Corvey fragt sich heute oft, wie ihre Mutter sich in die Situation der Bäuerin hineindenken konnte. Schließlich sei sie doch eine Theoretikerin gewesen. Außerdem führte sie ein ganz anderes Leben, sie studierte, heiratete und hatte anfangs noch Personal im Haus. Doch ihre Mutter besaß ein Auge dafür. Wenn sie in ein Bauernhaus kam, in dem der Herd die Küche heizte, aber Wohn- und Schlafzimmer kalt blieben, wusste sie, woran es mangelt. Auch entging ihr nicht, dass Frauen, die Eier oder Milch verkauften, kein Geld hatten, weil sie es ihren Männern gaben. Außerdem lernte sie Landwirtschaft wie Verbandsarbeit bereits in ihrer Kindheit kennen. Schließlich war es ihre Mutter Ruth Steiner, die landwirtschaftliche Hausfrauenvereine, die Vorläufer der LandFrauenvereine, in Württemberg gründete. Die Mutter der Gräfin war für damalige Verhältnisse eine moderne Frau: Sie schloss eine Ausbildung zur Land- und Hauswirtschaftslehrerin ab, legte Wert auf Gleichberechtigung in der Ehe, ein eigenes Einkommen sowie auf eine eigene befriedigende Tätigkeit neben ihrer Mutterrolle. Die geborene Preußin von Kalckreuth wurde durch ihren Ehemann, den Diplom-Landwirt Wohlgemuth Steiner, Mitglied einer renommierten jüdischen Familie in Württemberg. Ein Jahr nach der Hochzeit kam Marie-Luise 1904 zur Welt. Während sich Vater Steiner um Vieh- und Dinkelzucht kümmerte, die Mutter neben der Molkerei eine Leidenschaft für Geflügelzucht entwickelte, verlebte Marie-Luise auf dem Schlossgut in Laupheim eine glückliche Kindheit. Mit der Gründung der Hausfrauenvereine hatte die Tochter allerdings immer weniger von ihrer Mutter. Meistens fand Marie-Luise sie nach der Schule in der Verkaufsstelle in Laupheim vor unzähligen Abrechnungen. Wie später Gräfin Leutrum, so war auch Ruth Steiner viel unterwegs, um über die Landfrauenarbeit zu informieren und neue Vereine zu gründen. Marie-Luise wusste früh, dass sie in ihre Fußstapfen treten



» Ich engagiere mich für die LandFrauen ... «

Vorsitzende der LandFrauen in einer Weltstadt zu sein, ist für mich trotz allem eine traditionelle Aufgabe. Gerade dadurch gelingt es mir als aktiver Bäuerin neben der täglichen Arbeit Freundschaften zu pflegen und mich aktiv für die Dorfgemeinschaft in Berlin-Lübars einzusetzen und ehrenamtliche Aufgaben wahrzunehmen. In den LandFrauen und in dem, was sie bieten, trifft das moderne Berlin auf seine ländlichen Wurzeln.

Ute Kühne-Sironski, Vorsitzende des LandFrauenverbandes Berlin



Im Jahr 2003 wurde der erste „Marie-Luise Gräfin Leutrum zu Ertingen-Platz in Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg eingeweiht

wollte. Nach dem Abitur besuchte sie eine Landfrauenschule und studierte anschließend Land- und Volkswirtschaft in Hohenheim und München. Im Hörsaal lernte sie den Grafen Norwin Hubertus Leutrum kennen. Beide heirateten 1930 und zogen in das Schloss in Unterriexingen, dem damaligen Hauptsitz der Leutrums.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten zog sich Gräfin Leutrum aus der Öffentlichkeit zurück. Bis 1946 kümmerte sie sich um Haus und Garten und vor allem um die wachsende Familie. Sohn Norwin und Tochter Irmela wurden geboren. Bei ihren Eltern änderte sich vieles. Ihre Mutter wurde nach 17 Jahren Landfrauenarbeit dazu gedrängt, von ihrem Amt als Landesvorsitzende zurückzutreten. Die Hausfrauenvereine wurden aufgelöst und in den Reichsnährstand überführt. Um ihr Gut zu retten, überschrieben die Steiners es ihrem Sohn Ulrich. Doch als „Halbjude“ gehörte auch er bald zu den Denunzierten. Er konnte nicht studieren und wurde 1944 von der Gestapo in ein Außenlager des KZ Buchenwald deportiert. Ruth Steiner wurde ebenfalls verhaftet und in Gestapogefängnisse gesperrt sowie in das Arbeitslager Rudersberg deportiert. Ihre Köchin hatte die 65-Jährige denunziert, weil Ruth Steiner das Misslingen

des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 sehr bedauerte. Vergeblich fuhr Marie-Luise nach Berlin, um sich mit einem ranghohen SS-Schergen zu treffen und ihre Mutter freizubekommen. „Sie war eine couragierte Frau“, sagt Sohn Norwin Graf Leutrum. In dieser Zeit wohnte sie mit den Kindern in Laupheim, um bei ihrem Vater zu sein.

Zurück in Unterriexingen, im Winter 1946/47, beginnt Gräfin Leutrum mit dem Aufbau der Landfrauenarbeit. Sie stürzte sich in die Arbeit und genoss die ersten Erfolge nach den Jahren der Zurückgezogenheit. Deutlich bemerkte sie das politische Desinteresse unter der Bevölkerung und besonders unter den Frauen. Anlässlich der Landtagswahl im damaligen Württemberg-Baden forderte sie in einem Artikel im Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft am 16.11.1946 zur Wahlbeteiligung auf. Sie schrieb: „Ich spüre wie sich beim Lesen dieser Zeilen die Gesichter abwenden. Wahl, Wählen, Politik und dann noch wir Frauen? ... Laßt uns zufrieden mit allem, was mit diesen Dingen zusammenhängt. Wir wollen Ruhe, wollen Ordnung, wir wollen Brot für unser armes gequältes Volk!“ Gräfin Leutrum verlangte Bildung für ein politisches Bewusstsein und die gleichberechtigte Verantwortung von Frauen und Männern

beim Aufbau der gemeinsamen Zukunft. Dabei war ihr Frauenbild eher ein konservatives, geprägt von christlichen Werten.

Die Präsidentin des dlV fährt immer häufiger nach Bonn, auch zu den Weltlandfrauentagen nach Hamburg, New York und Helsinki. In den folgenden Jahren stellte sie den Verband auf ein solides Fundament und setzte sich für den Ausbau der Bildungsarbeit über die fachliche Aus- und Weiterbildung hinaus ein. Trotz schlechter Gesundheit führte Gräfin Leutrum ihr Amt fort.kehrte sie von Terminen und Reisen nach Hause zurück, musste sie sich hinlegen und arbeitete per Telefon weiter. Seit der letzten Geburt litt sie unter einem starken Venenleiden, dass sie zunehmend ans Bett fesselte. Neben den LandFrauen kümmerte sie sich außerdem um ihre Mutter und ihren Bruder, denen es gesundheitlich schlecht ging. Ständig fuhr sie hin und her. Sie war zerrissen, immer besorgt und nie zufrieden mit dem, was sie erreichen konnte. „Das hat sie fertig gemacht, wenn sie nach Hause kam, ging nichts mehr“, berichtet ihre Tochter.

Als ihr Mann 1974 starb, erlosch ihre Energie. Es war das Ende einer sehr glücklichen Ehe, in der sie der Motor, die Lebhaftige war und Norwin der Ruhigere. Er war ihr Halt. Nun hatte sie keine Freude mehr am Leben. „Das hätten wir nie gedacht, sie war immer so selbständig“, sagt ihre Tochter. Der Kontakt zur Kirche bedeutete ihrer Mutter in dieser Zeit viel. Sie las, so weit es ihre Augen zuließen und besuchte mit ihrer Tochter Konzerte. Für Musik und Theater hatte sie sich immer begeistert, aber ihr ganzes Leben lang dafür keine Zeit gehabt. Im Mai 1980 erlitt sie einen Schlaganfall, zwei Wochen später starb sie.

In einem ihrer letzten Interviews sagte Gräfin Leutrum zu der zukünftigen Bedeutung der Landfrauenarbeit: „Ich glaube, wir wissen alle, in welcher Zeit wir leben und welche Verantwortung jeder einzelne, auch jede Frau, für diese Zukunft hat. In unsere Hand ist es gelegt, in welche Richtung es gehen wird.“

Katja Gartz



» Ich engagiere mich für die LandFrauen ... «

... weil es mir am Herzen liegt, die Verbindung zur Basis zu stärken; Veränderungen wahrnehmen und Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung bei der Gestaltung unseres ländlichen Raumes anbieten. Gemeinsam können wir uns dieser Herausforderung stellen, Bestehendes fortzuführen sowie neue Projekte und Ideen aufzugreifen und umzusetzen.

Präsidentin Waltraud Allgäuer, Präsidentin des LFW Württemberg-Hohenzollern

DER Touristik & Incentive

LandFrauen & Freunde auf Reisen!

Herbstreise nach Kolberg (Polen) 08. - 12. Oktober 2008

Begleitete Busreise zum
"Goldenen Oktober" an der Bernsteinküste
ab Euro 329,00 pro Person

Beratung & Buchung:

DER Deutsches Reisebüro GmbH & Co. OHG
DER Touristik & Incentive
Bahnhofstr. 77,
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel: 04791-9315-13 bis 15 / Fax: -29
Email: Marianne.Klimsch@der.de